

Angehörige und Freunde von Gefangenen in der Pöschwies, Regensdorf

EINSCHREIBEN  
Amt für Justizvollzug  
Herrn Thomas Manhart, Amtsleiter  
Feldstrasse 42,  
Postfach 8090 Zürich

Sehr geehrter Herr Manhart,

Zürich, 15. August 2012

Mit der Schilderung der Gattin eines Gefangenen möchten wir Sie auf ein Geschehen aufmerksam machen, das uns in höchstem Masse beunruhigt:

„Ein Sonntag wie jeder andere. Ich warte auf den heiss ersehnten Anruf aus dem Pöschwies und wärme mir mein Essen auf. Ein Sonntag wie jeder andere? Nein, ein Sonntag, der sich wie ein Schwert in meine Erinnerung einprägen wird. Das Telefon klingelt. Ja, es ist die Nummer des Pöschwies! Alles was wichtig ist habe ich bereits notiert auf meinem Zettel neben meinem Teller, wir haben ja nur 10 Telefonminuten! Gespräch in Akkordzeit. Ich mache bald jedem Depeschenjournalisten Konkurrenz. Ich vernehme die aufgeregte Stimme meines Verlobten, der mir folgendes berichtet:

Ein 31-jähriger Mitgefangener aus der Dominikanischen Republik meldete einen Besuch beim Gefängnisarzt an. Hier muss explizit erwähnt werden, dass Gefangene das Einverständnis des Stockwerkverantwortlichen für einen Arztbesuch benötigen. Wohl gemerkt, dieser verfügt über keine medizinische Kenntnisse und entscheidet nach Gutdünken! Der Häftling klagte über starke Bauchkrämpfe, er könne nicht mehr auf's WC und könne sich auch nicht übergeben. Man speiste den jungen Mann, der bald aus dem Gefängnis herausgekommen wäre mit schmerzlindernden Mitteln ab. Der Bauch blähte sich und der Mann krümmte sich vor Schmerzen. So kam es offenbar, dass der gepeinigte Strafgefangene ganze geschlagene fünf Tage weder aufs WC konnte noch beispielsweise auf einen möglichen Blinddarm oder einen sonstigen Darmverschluss untersucht wurde.

Am fünften Tag ohne weitere Abklärungen, wand sich der Mann vor Schmerzen und sass abgesondert von den anderen gekrümmt auf einem Stuhl. Die Gefangenen konnten ihm nicht helfen, da Hilfeleistungen oder Fürsprache seitens Gefangener für Gefangene grundsätzlich verboten sind und auch geahndet werden und das nicht zu knapp. Was wünscht man sich mehr von ehemaligen Strafgefangenen als Empathie für ihre Mitmenschen? Hier wird der Resozialisierungsgedanke mit Füssen getreten.

In der Nacht auf Freitag betätigte der junge bald zu entlassende Häftling in höchster Not den Alarmknopf und schreit um Hilfe. Eine geschlagene Stunde bettelt der arme Mann um Hilfe - vergebens! Von 1 Uhr bis 2 Uhr in der Früh versucht der Verzweifelte, in höchster Lebensgefahr schwebend, Hilfe zu bekommen. Um 2 Uhr in der Früh ist alles vorbei. Keine Hilfeschreie mehr, keine Schmerzschreie mehr. Der Mann ist tot.

Ein Magen- oder Darmdurchbruch bei vollem Bewusstsein erleben zu müssen ist einer der grausamsten und schmerzvollsten Tode die man niemandem wünscht. Das hätte man voraussehen müssen! Fünf Tage ohne Stuhlgang! Ich bezeichne dies als klare unterlassene Hilfeleistung. Pfui das darf nicht unbeachtet bleiben und die mangelnde Sorgfaltspflicht muss konsequent verfolgt werden! Dies widerspricht in krasser Weise der medizinischen Ethik.

Diese menschenverachtenden Zustände beschäftigen mich besonders jetzt stark, ein paar Tage vor meiner Trauung im Pöschwies. ... Mir ist auch noch der Tod eines schwer krebserkrankten älteren Verwahrten in Erinnerung. Weil er körperlich nicht mehr in der Lage war, den Rollstuhl zu verlassen um in ein Polizeiauto einzusteigen, schob man ihn einfach zurück in die Zelle anstatt auf schnellstem Wege in das Triemlihospital zu überführen. Zwei Wochen später das gleiche! Gefangene, die ihm helfen wollten, wurden sanktioniert! Der Mann wurde immer gelber und wurde letztendlich ins Spital gebracht. Seine Ehefrau kontaktierte man erst am nächsten Tag als er bereits bewusstlos war und kurz darauf starb. So konnte er sein Leid niemandem mehr klagen. Abschiednehmen von seiner Frau aber auch nicht.“

Weshalb dieser Gefangene wirklich starb, wird eine Obduktion ergeben und ist nicht relevant für unsere Beschwerde.

Was wir jedoch, als Angehörige und Freunde von Gefangenen in der Pöschwies nicht weiter dulden können, ist die ungewisse Frage:

### **Wer ist der Nächste, der dort wegen unterlassener Hilfeleistung elendiglich sterben muss?**

Wir lassen uns nicht mehr auf in ferner Zukunft zu erwartende langwierige Untersuchungsberichte vertrösten, die dann einmal bestätigen werden, dass alles „normal“ ablief.

Wir sind in höchstem Masse beunruhigt und werden nicht nachgeben, bis innert nützlicher Frist – und bevor wieder so etwas passiert – dieser Vorfall lückenlos aufgeklärt wurde und zukünftig die Sicherstellung der medizinischen Versorgung in Notfällen gewährleistet ist.

Wir bitten Sie, sehr geehrter Herr Manhart, unser Anliegen ernst zu nehmen und für umgehende Aufklärung dieses Geschehens besorgt zu sein. Wir wissen, dass auch die Mitgefangenen in der Pöschwies höchst beunruhigt sind und auf unsere Mithilfe angewiesen sind. Wir wissen aus Erfahrung, dass interne Vorstösse meist auf Widerstand bei den Verantwortlichen stossen und meist sogar zu restriktiven Massnahmen gegen die Aufmüpfigen führen.

Wir behalten uns vor, bei den Medien um Unterstützung für unsere Beschwerden vorzusprechen und danken Ihnen bestens für Ihre Aufmerksamkeit und wohlwollende Aufnahme unseres Anliegens. Alle Unterzeichnenden sind für weitere Stellungnahmen gerne bereit.

Mit freundlichen Grüßen,

(unterschrieben von allen an der Hochzeitsfeier von AC Anwesenden)

Link zu [www.20min.ch/schweiz/zuerich/story/19021267](http://www.20min.ch/schweiz/zuerich/story/19021267)

Link zu <http://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/region/31jaehriger-Haeftling-stirbt-in-der-Strafanstalt-Poeschwies/story/30839787>